

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis CD-ROM	7
Einleitung	9
1 Rechtliche Grundlagen	11
2 Hygienemanagement	15
2.1 Ziele des Hygienemanagements	15
2.2 Zielgruppen: stationäre und ambulante Pflege- einrichtungen, Tageskliniken, betreutes Wohnen ..	16
2.3 Schnittstellen zum Hygienemanagement	16
2.3.1 Mikrobiologisches Labor (Mikrobiologische Diagnostik)	17
2.3.2 Antibiotika-Management	18
2.4 Elemente des Hygienemanagements	19
2.4.1 Strukturqualität	21
2.4.1.1 Strukturqualität in stationären Pflege- einrichtungen und Tageskliniken	21
2.4.1.2 Strukturqualität in ambulanten Pflege- einrichtungen	25
2.4.2 Prozessqualität/Prozessparameter	25
2.4.2.1 Prozessqualität in stationären Pflegeeinrichtungen	26
2.4.2.2 Prozessqualität in ambulanten Pflegeeinrichtungen	38
2.4.3 Ergebnisqualität/Ergebnisevaluierung	40
2.4.3.1 Ergebnisqualität in stationären Pflege- einrichtungen	41
2.4.3.2 Ergebnisqualität in ambulanten Pflege- einrichtungen sowie Tageskliniken	45
2.5 Strukturierte Vorgehensweise bei der Umsetzung des Hygienemanagements in der stationären und ambulanten Pflege	46
3 Fragen aus der Praxis	51
4 Quellenverzeichnis	63

5	Arbeitshilfen	65
5.1	Aufbereitung von Instrumenten	65
5.2	Hausinstallation (Kaltwasser/Warmwasser)	71
5.3	Haustiere	73
5.4	Häusliches Umfeld	75
5.5	Hilfsmittel	79
5.6	Küche/Lebensmittelhygiene	85
5.7	Sanitärbereich	91
5.8	Wäsche (Patientenwäsche/Personalwäsche)	93
6	Mitarbeiterschulung	97

Inhaltsverzeichnis CD-ROM

1 Praxistipps und Arbeitshilfen zur Schulung

- ▶ Erfolgreich präsentieren
- ▶ Einladung – Muster
- ▶ Teilnahmebescheinigung – Muster
- ▶ Teilnehmerliste – Muster

2 Schulungsunterlagen

Komplette Schulungen als bearbeitbare PowerPoint-Dateien und als PDF-Dateien. „Spickzettel“ mit Folien und ergänzenden Infos als PDF-Dateien

- ▶ Schulungseinheit Nr. 1: Personalhygiene und Umsetzung BiostoffVO
- ▶ Schulungseinheit Nr. 2: Lebensmittelhygiene
- ▶ Schulungseinheit Nr. 3: Instrumentenaufbereitung

3 Praktische Arbeitshilfen (Checklisten)

- ▶ Aufbereitung von Instrumenten
- ▶ Hausinstallation (Kaltwasser/Warmwasser)
- ▶ Haustiere
- ▶ Häusliches Umfeld
- ▶ Hilfsmittel
- ▶ Küche/Lebensmittelhygiene
- ▶ Sanitärbereich
- ▶ Wäsche (Patientenwäsche/Personalwäsche)

Einleitung

Die demografischen Prognosen zur Entwicklung der Bevölkerung für die kommenden Jahrzehnte zeigen, dass bei sinkenden Bevölkerungszahlen immer mehr Menschen ein hohes Alter erreichen. Bis zum Jahr 2025 nimmt bei zunehmender durchschnittlicher Lebenserwartung die Altersgruppe

- ▶ der 60- bis 84-Jährigen um 4% und die
- ▶ der 85-Jährigen und Älteren um 2,5 %

im Vergleich zu den Zahlen 2010 zu (vgl. 17, 18).

Damit stellt sich unter anderem die Frage der Unterbringung und Versorgung der Menschen, die sich nicht mehr selbst versorgen können und pflegerische Dienstleistungen in Anspruch nehmen müssen. Inwieweit diese Pflegedienstleistung im häuslichen Bereich oder in einer Alten- und Langzeitpflegeeinrichtung erfolgen wird, entscheidet zukünftig nicht nur der Grad der Pflegestufe, zunehmend spielen dabei auch die finanziellen Mittel eine Rolle. Denn die durch die demografische Entwicklung bedingten sozialen und volkswirtschaftlichen Probleme werden für die Gesellschaft immer einschneidender.

So ist es denkbar, dass zukünftig die Hauptlast der Versorgung durch den ambulanten Pflegedienst zu tragen sein wird. Schon heute liegt der Anteil der ambulant zu versorgenden Pflegebedürftigen bei über 20%, die Zahl steigt zunehmend. Jährlich werden mehr als 2,25 Millionen alte Menschen stationär oder ambulant gepflegt (vgl. 16, 17). Mehr als eine halbe Million Pflegebedürftige werden schon heute durch insgesamt 12.000 ambulante Pflegedienstleistungen betreut, davon 55% der Pflegebedürftigen mit Pflegestufe 1, 34% mit Pflegestufe 2 sowie 12% mit der Pflegestufe 3.

Im Durchschnitt versorgte Ende des Jahres 2007 jeder ambulante Dienst 44 Pflegebedürftige, davon Dienste in gemeinnütziger Trägerschaft durchschnittlich 60 Pflegebedürftige und Dienste in privater Trägerschaft durchschnittlich 33 Personen (vgl. 16, 17). Die Versorgung pflegebedürftiger Bewohner mit multiresistenten Erregern (z.B. chronische Wunden, katheter-assoziierte Besiedelungen) spielt dabei eine zunehmende Rolle. Derzeit liegen jedoch noch wenig Erkenntnisse in Bezug auf Vorkommen und Übertragung von Problemkeimen innerhalb der Gruppe der Pflegebedürftigen (z. B. aufgrund einer unzureichenden Umsetzung der erforderlichen Hygiene durch das Pflegepersonal) vor.

Stationäre, teilstationäre und ambulante Pflegeeinrichtungen sind aufgrund der Pflegeversicherung (1995) gesetzlich verpflichtet, Qualität zu sichern und ein internes Qualitätsmanagement einzuführen (§ 80 SGB XI, § 11 Abs. 1 Heimgesetz 2001). Damit werden in erster Linie Personen angesprochen, die die Verantwortung für den Aufbau und die Weiterentwicklung eines QS-Systems in Organisationen haben, in denen pflegende Personen tätig sind (Pflegedienstleitungen, Qualitätsbeauftragte etc.).

Das Hygienemanagement als ein Baustein der Qualitätssicherung verfolgt hierbei insbesondere das Ziel, hygienische Risiken und damit das Risiko nosokomial übertragener Infektionen bei der Behandlung von Pflegebedürftigen auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Das Hygienemanagement dient somit in erster Linie der Verbesserung der Patientensicherheit.

Voraussetzungen für ein erfolgreiches Hygienemanagement sind dabei neben den personellen Voraussetzungen vor allem auch klar formulierte, standardisierte Arbeitsabläufe und Verfahrensanweisungen, die neben den geltenden Vorschriften (Unfallverhütungsvorschrift, Biostoff-VO u. a.) und Empfehlungen der Fachgesellschaften (RKI, AWMF, DGKH etc.) praktikabel in der Umsetzung sein müssen. Ein besonderes Augenmerk ist dabei auch auf die Vermittlung und Aufrechterhaltung des Wissens zur Gewährleistung der Umsetzung von Hygienemaßnahmen zu richten.

Der Ratgeber zum Thema Hygienemanagement in der stationären und ambulanten Pflege soll dem Praktizierenden vor Ort die Möglichkeit bieten, die erforderlichen Inhalte der Hygiene zu erfassen, zu verinnerlichen und erfolgreich umzusetzen. Dabei werden die Möglichkeiten einer stationären wie auch die eher eingeschränkten Möglichkeiten der ambulanten Versorgung berücksichtigt und dem Leser praktische Tipps für die Umsetzung vor Ort an die Hand gegeben.